

Neues Buch von Verena Boos: Sommerlektüre, die tief taucht

Andreas Linsenmann (al)

7. Juli 2024



Die Fans haben sehnsüchtig darauf gewartet: Nach „Blutorangen“ (2015) und „Kirchberg“ (2017) erscheint nun der dritte Roman der preisgekrönten Rottweiler Autorin Verena Boos: Am 24. Juli kommt „Die Taucherin“ in den Buchhandel: eine Geschichte darüber, dass es manchmal ganz anders ist, als es scheint - eine brillante, packende Sommerlektüre!

Straff ist er, dieser Roman. Auf 288 Seiten temporeich durchgezählt. Fast kommt er einem so drahtig vor,

wie der Sport, von dem passagenweise die Rede ist: das Klettern. Miterzählt wird dabei, was Klettern mit den Menschen macht. Wie es sie aus einem technisierten Alltag herausführt. In die Natur. In eine Konzentration auf Weniges und Wesentliches.

Insofern ist „Die Taucherin“ anders als „Blutorangen“, das Debüt, in dem Verena Boos nicht verheilten Wunden des spanischen Bürgerkriegs nachging. Auch anders als „Kirchberg“, ihr Buch über das Hingehören in der Moderne und das Zurückkommen in ein Dorf. Geradlinig und spannungsgeladen führt Verena Boos diesmal durch ihre Erzählwelt.

Und doch ist da viel Verbindendes. Ihr Sound ist nicht weniger bildstark, sinnlich und musikalisch als in den beiden ersten Romanen. Nur prägnanter. Zudem greift sie bekannte Fäden und Felder wieder auf: Auch diesmal geht es um Spanien, um den Schwarzwald – und um viel Geschichte. Um das Geschichtete, auf dem unsere Gegenwart aufruht – nicht selten als unerkannt stiller Vulkan, der als unverdaute Vergangenheit in eine Gegenwart hinein aufbricht. Und sich am besten anhand einzelner Personen erzählen lässt.

Diesmal stellt Verena Boos zwei Frauen in den Mittelpunkt, beide Mitte Vierzig: Amalia aus dem waldreichen Glottertal und ihre Freundin Marina, eine vom Meer, die als Biologin und passionierte Taucherin in Valencia lebt. Die Story kommt durch mysteriöse Anrufe in Bewegung. Sie sind wie das Grummeln der Geschichte unter scheinbar mächtigen Schichten der Gegenwart. Die aber sind dünn und brüchig.

Denn was durchbricht, stellt alles auf den Kopf. Marina ist nicht nur einem Familiengeheimnis auf der Spur, sondern auch historischen Menschenrechtsverbrechen, die lange über das Ende der Franco-Diktatur hinaus begangen wurden. Und was Amalias Recherchen in Valencia zutage fördern, fällt wie aus einem Spiegel auf sie selbst zurück und verändert ihren Blick auf die eigene Familie.

Verena Boos schildert, was es mit Menschen macht, wenn Bezugssysteme zerbröseln. Wenn das Erzähl-Gewebe zerreißt, mit dem sie sich in der Welt verankert haben. Und sie zeigt, dass es damit nicht getan ist. Dass sich Menschen zugleich aus Illusionen befreien. Und neu beheimaten in der Welt, neu hinein klettern.

„Dieses Buch zu schreiben, habe ich total genossen“, erzählt Verena Boos im Gespräch mit der NRWZ. Das merkt man. Der Roman hat Herzblut. Vor allem, wenn es um die beiden Protagonistinnen geht. Interessante, starke Frauen-Persönlichkeiten lässt Verena Boos hier plastisch werden.

Dass sie „Die Taucherin“ in nur einem Jahr verfasst hat, neben ihrem Hauptberuf als Leiterin der Jugendkunstschule des Landkreises Rottweil, macht sie schon ein wenig stolz. Es braucht dafür eine Beharrlichkeit, ein Dranbleiben, das auch beim Klettern nötig ist. Zum Glück für die Fans teilt Verena Boos die Leidenschaft für diesen Sport mit der Heldin ihres neuen, meisterlichen Romans.

Info: Die Taucherin erscheint im Berliner kanon-Verlag (978-3985681303, 288 Seiten) und kostet 24 Euro

als Buch sowie 19,99 Euro als E-Book. Am 27. September ist um 18.30 Uhr eine Lesung mit verena Boos bei Buch Klein sowie um 21 Uhr im Schwarzen Lamm geplant.